

## Der Beginn des 1. Weltkriegs

Die Menschen unserer Region wähten sich im Frieden, als urplötzlich ein neuer Krieg ausbrach.

Am 28. Juni 1914 wurde in Sarajewo der österreichische Thronfolger mit seiner Gattin ermordet. Bereits am 5. Juli sicherte Kaiser Wilhelm II. Österreich-Ungarn die deutsche Unterstützung zu. In einer Note vom 24. Juli wurde Serbien aufgefordert, die Propaganda gegen Österreich einzustellen. Nach einer Hilfszusage des russischen Zaren an Serbien wurde die serbische Armee mobilisiert. Am 28. Juli erklärte Österreich-Ungarn Serbien den Krieg. Die Generalmobilmachung der russischen Armee erfolgte am 30. Juli. Deutschland erklärte - als Bündnispartner Österreich-Ungarns - am 1. August Russland den Krieg. Deutsche Truppen marschierten am 2. August in Luxemburg ein. Am 3. August folgte die Kriegserklärung an Frankreich. Gleichzeitig richtete Deutschland an Belgien ein Ultimatum mit der Forderung nach freiem Durchmarsch.

Die Pläne zu den nun folgenden Kriegshandlungen lagen seit Jahren schon fertig in den Schubladen der obersten Militärstäbe, denn bereits am 4. August marschierten von Aachen aus deutsche Truppen unter Bruch des Völkerrechts in das neutrale Belgien ein. Dies veranlasste England, am selben Tage Deutschland den Krieg zu erklären. Der damalige englische Außenminister Grey stellte resignierend fest: "In ganz Europa gehen die Lichter aus, wir alle werden sie in unserem Leben nie mehr leuchten sehen." Die Katastrophe nahm ihren Lauf.

Bereits am 1. August brachte das "Echo der Gegenwart", die größte Zeitung unserer Region, einen Aufruf des Rektors der Technischen Hochschule. Darin forderte er die Studenten zum freiwilligen Eintritt in das Heer auf.

Sonntag, der 2. August war der erste Mobilmachungstag. Im "Echo der Gegenwart" hieß es dazu u.a. : *War das gestern ..... ein Leben und Treiben auf den Straßen! Und eine Überraschung - die großen blauen Plakate mit dem Landsturm-Aufruf! Vor dem Bezirkskommando stauten sich Tausende und Abertausende, um sich zu stellen oder sich zu melden.*

In der Chronik der Bürgermeisterei Weiden heißt es zum Kriegsbeginn:

*Am 31. Juli überbringt ein Soldat des Infanterie-Regiments N<sup>o</sup> 25 (von Lützwow), noch in Friedensuniform, die Bekanntmachung über die Erklärung des Kriegszustandes für das gesamte Reichsgebiet. In der darauffolgenden Nacht wird der Landsturm aufgerufen. Aus der Zwangslage Deutschlands entwickeln sich weitere Konflikte, denen die Kriegserklärung an Frankreich folgt. Mit banger Sorge vernimmt das Volk die Geschehnisse. England tritt rasch auf die Seite der Gegner.*

*Deutschland steht mit dem Rücken zur Wand. Vorschläge an Belgien, den friedlichen Durchmarsch zu gestatten, scheitern. Die Beklemmung wächst von Stunde zu Stunde. Aus der riesengroßen Not erwächst der "furor teutonicus". Belgien muß zum Durchmarsch gezwungen werden. Nur mit befreienden Schlägen ist noch Rettung vor der gänzlichen Erdrückung möglich.*

*Eine unendliche Begeisterung entflammt. Das Volk ist bereit sich zu verteidigen bis zum letzten Hauch von Mann und Roß.*

Es gab auch Stimmen, die sich gegen den Krieg aussprachen. Über eine Antikriegsveranstaltung der SPD vom 29.7.1914 berichtete die Zeitung "Rheinische Zeitung" am 31.7.1914: *Der Frankenberger Bierkeller in Aachen hat schon manche*

*imposante Versammlung gesehen: selten aber eine wie die am Mittwochabend einberufene Protestkundgebung gegen den durch die neuern Ereignisse in bedrohliche Nähe gerückten Völkermord. Lange vor der festgesetzten Zeit war der Saal besetzt. Wo immer noch Raum geschaffen werden konnte, preßten sich Teilnehmer hin. Auf der Tribüne im Vorgarten, unter der Veranda stauten sie sich, - mehr als tausend Menschen - eine Zahl die für Aachen ein Ereignis ist. (zitiert nach Achim Großmann, Die rothen Gesellen im schwarzen Westen, Düren 2014, S. 256)*

Noch 1918 schrieb Marschall von Bieberstein, Rittmeister, damals (Anmerkung: 1914) Ordonnanz-Offizier 14. Inf.-Division: *In den Nachmittagsstunden des 1. August 1914 durcheilte der von seiner Majestät dem Deutschen Kaiser gegebene Befehl zur Mobilmachung der gesamten deutschen Streitkräfte die deutschen Gaue. Wie ein elektrischer Funke durchzuckte er das deutsche Volk. Germania straffte ihre Muskeln. Das kaum für möglich Gehaltene war geschehen: Es gab Krieg. Niemand war sich darüber im Zweifel, daß es einen Krieg nach zwei Fronten bedeutete, einen Krieg gegen Rußland und Frankreich, und wahrscheinlich auch gegen den schon lange auf Deutschlands Wohlfahrt neidischen Vetter jenseits des Kanals, gegen England. Aber nirgends gab es Bestürzung. Überall sah man feste Entschlossenheit. Aller innerer Zwist war verfliegen. Jeder fühlte sich als Deutscher und war entschlossen, sein Bestes herzugeben für die Verteidigung und den Sieg des großen schönen deutschen Vaterlandes.*

*Jedem, dem es vergönnt war, die unvergeßlichen Tage der Mobilmachung, die Zeit der hochaufwallenden patriotischen Begeisterung mitzuerleben, jedem, der diese großen wehevollen Tage mit durchgekostet hat, war es schon damals fast wie ein selbstverständliche Offenbarung erschienen: Hier mit unserem Volke wandelt der Sieg, komme, was da wolle. (Der Große Krieg in Einzeldarstellungen, Heft 1 Lüttich-Namur, Oldenburg 1918, Seite 7)*

## **Der 1. Weltkrieg in Würselen**

In das mehr oder weniger geordnete Leben der Menschen in Würselen brach mit der Kriegserklärung an Frankreich und dem Einmarsch in Belgien jäh der Beginn des Krieges ein.

Wie mag die Einberufung der jungen Männer auf sie selbst, auf Familie und Freundeskreis gewirkt haben? Letztlich werden wir es wegen fehlender Quellen nicht ergründen können.

Am Beispiel der Familie meines Vaters möchte ich den Versuch wagen zu beschreiben, wie so ein Abschied verlaufen sein könnte. Dazu muss ich ein wenig ausholen, um die Lebenswirklichkeit dieser Familie und gewiss auch vieler anderer Würselener Familien begreiflich zu machen:

Mein Großvater Peter Joseph Küppers starb bereits im Alter von 49 Jahren am 17. November 1908. Es wird erzählt, dass er sich bei seiner Arbeit am Hochofen im Hüttenwerk Rothe Erde innerhalb eines Jahres mehrmals eine Lungenentzündung zugezogen hatte. Da es in dieser Zeit noch keine Antibiotika gab, war bei einer solchen Erkrankung die Heilung langwierig. Häufig starb auch der Kranke wie in diesem Falle. Seine Frau, zu diesem Zeitpunkt 43 Jahre alt, war schwanger. Das jüngste ihrer acht Kinder, Leonhard, wurde am 16. April 1909 geboren. Meine Großmutter Agnes Küppers lebte von kleinen Gelegenheitsarbeiten, denn erst im Jahre 1911 wurde die Hinterbliebenenrente (Witwen- und Waisenrente) eingeführt. Zu den genannten Arbeiten

gehörte u.a. das Beschaffen von Kohle als Brennmaterial für andere Leute. Dafür fiel dann ein kleines Entgelt an. Mit einem Handwagen begab sie sich oft auf den etwa drei Kilometer langen Weg von der Haaler Straße bis zur Gouleystraße. Hier wurde der Wagen beladen und unter Mühen zum Bestimmungsort - meist in Haal oder Oppen - gezogen. Um einen beladenen Handwagen den Markt und die Haaler Straße hoch zu ziehen, bedurfte es einer großen Anstrengung. Auch während der Schwangerschaft gab es für sie keine Pause. Bei einer dieser Fahrten spürte sie die Wehen und begegnete am Markt der Hebamme. Der sagte sie: „Komm mir nach, es ist bald soweit.“ Zu Hause angekommen, wusch sie ihre verschmutzten Hände und legte sich aufs Bett. Zum Glück traf die Hebamme noch rechtzeitig ein, um bei der Geburt zu helfen.

Nach der Geburt des jüngsten Sohnes stand Agnes Küppers geb. Nüsser nun allein mit acht Kindern: Heinrich (21 Jahre), Peter (18 Jahre), Hubert (16 Jahre), Josef (13 Jahre), Klara (11 Jahre), Johann (8 Jahre), Gerhard (5 Jahre) - der mein Vater wurde - und Leonhard. Zum Glück konnten die ältesten Kinder – Heinrich, Peter und Hubert – , wie es damals üblich war, nach der Entlassung aus der Volksschule mit 14 Jahren einer Berufstätigkeit nachgehen. Das heißt im Klartext: Sie brachten Geld nach Hause. Doch es galt, die anderen fünf Kinder zu ernähren und zu kleiden; die Wohnung musste beheizt werden und vieles andere mehr. Neben der bereits erwähnten Tätigkeit des Besorgens von Brennmaterial, wusch meine Großmutter des öfteren für Kranke, Schwangere und alte Leute Wäsche. Das Wäschewaschen war eine schwere und anstrengende Tätigkeit, die sich über einen ganzen Tag hinziehen konnte. Gerne gesehen war ihre Aushilfe in der Bäckerei Fabry an der Haaler Straße.

Über die Freizeitaktivitäten liegen kaum Kenntnisse vor. Es gibt allerdings ein Foto, das Heinrich Küppers als 1. Radrennfahrer Würselens darstellt. Dieses ist zu finden in einer Festschrift des hiesigen Radrennvereins von 1899.

Dem kärglichen Leben der neunköpfigen Familie stand nur wenige Jahre nach dem Tod des Vaters eine schreckliche Prüfung bevor: der Beginn des 1. Weltkriegs im August 1914. Manche Filmszenen aus jenen Augusttagen, aber auch Chroniken von Gymnasien künden von einer Kriegsbegeisterung, die ganze Schulklassen dazu brachte, sich freiwillig für Kaiser und Vaterland zum Kriegsdienst zu melden. Hierbei ist wohl die entsprechende „Propaganda“ der Lehrer eine wichtige Triebkraft gewesen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass bei den vielen um das Überleben kämpfenden Arbeiterfamilien große Kriegsbegeisterung zu verspüren war. Den ältesten Sohn der Familie Küppers erreichte schon bald nach Kriegsbeginn der Einberufungsbefehl. Unter Tränen wird die Mutter ihren Sohn verabschiedet haben. Sie wird ihm lange nachgeschaut haben, die bange Frage im Herzen: Werde ich ihn jemals wiedersehen?

Die Menschen in Würselen mussten trotz des Kriegsgeschehens ihrem gewohnten Tagwerk nachgehen. Doch in regelmäßigen Abständen trafen Meldungen ein, dass ein Mitbürger bei den Kämpfen in Frankreich oder im Osten sein Leben lassen musste. Dies löste bei den Betroffenen, bei Nachbarn, Arbeitskollegen und Freunden große Trauer aus.

Der erste Würselener, der sein Leben in diesem schrecklichen Krieg lassen musste, war Karl Kahlen. Er fiel am 6. August, morgens um 5 Uhr, in einem Gefecht bei Lüttich. Aus Weiden wurde Ludwig Joseph Kirschall an diesem Tag bei Cheratte (ca. 10 km nordöstlich von Lüttich) getötet. Hermann Claßen aus der Gemeinde Broich verlor ebenfalls sein Leben am dritten Tag des Krieges beim Sturm auf Lüttich.

Bereits Ende des Jahres 1914 plante der französische Oberbefehlshaber General Joffre

eine groß angelegte Offensive in der Champagne mit dem Ziel, die deutschen Linien zu durchbrechen. Am 12. Februar 1915 eröffneten die Franzosen mit massivem Geschützfeuer die Kampfhandlungen, die unter der Bezeichnung "Die Winterschlacht in der Champagne"\* in die Geschichtsbücher eingehen sollten. Die verlustreichen Kämpfe zogen sich bis zum 18. März 1915 hin.

(\* Die Dauer der Winterschlacht wird nach dem Buch "Hermann Stegemanns Geschichte des Krieges", Dritter Band, Stuttgart u. Berlin 1919, Seite 109 ff. angegeben. Andere Autoren setzen den Beginn der Schlacht erheblich früher an.)

Bei diesen Kämpfen verlor auch Heinrich Küppers, Ersatz-Reservist der 10. Kompagnie im Infanterie-Regiment 65 (5. Rheinisches), sein Leben. Er wurde am 9. März 1915 vor Souain verwundet. Am nachfolgenden Tag starb er, nachmittags um 5 Uhr, bei der Sanitäts-Kompanie des VIII. Armee-Korps nördlich von Somme-Py. Bei den erbitterten Kämpfen starben aus Würselen ferner: Peter Josef Crumbach, Heinz Josef Debye, Franz Xaver Dujardin, Theodor Hübben, Peter Lothmann, Johann Schaffrath, Johann Schöner und Johann Wolter. Als vermisst gilt Nikolaus Mahr. Ihre Namen sind festgehalten auf Marmortafeln am Alten Rathaus und in der Kriegergedächtniskapelle in der Pfarrkirche St. Sebastian.

Bei der genannten Schlacht in der Champagne starben ebenfalls:

aus der Gemeinde Bardenberg:  
Martin Karhausen und Mathias Josef Neukirchen;

aus der Gemeinde Broich.  
Wilhelm Josef Ervens, Johann Laurenz Hermanns, Kaspar Josef Huppertz, Peter Parting und Josef Unger;

aus der Gemeinde Weiden:  
Leonhard Josef Horbach und Gottfried Mertens.

Vielleicht gibt es auch in anderen Familien noch Erinnerungen an die Verabschiedung eines lieben Angehörigen in den Krieg, an die Mitteilung vom Tod auf dem Schlachtfeld oder an die glückliche Heimkehr. Schreiben Sie doch diese Erinnerungen auf, denn bald sind sie vergessen. Wir veröffentlichen Sie gerne auf unserer Website.

In vielen Familien werden noch Totenzettel, Feldpostkarten oder Briefe von Angehörigen aus den Kampfgebieten aufbewahrt. Es wäre wünschenswert, wenn Sie dem Kulturarchiv kurzfristig Totenzettel, Karten oder Briefe aus dieser Zeit zur Auswertung und evtl. Veröffentlichung auf unserer Website überlassen könnten.

Weitere angedachte Abschnitte zum Thema 1. Weltkrieg:  
Was berichten die Gemeindechroniken von Bardenberg, Broich und Weiden vom Beginn und Verlauf des Krieges?  
Wie war die Ernährungslage im Laufe des Krieges?  
Die Zahl der Gefallenen in den Jahren des Krieges  
Briefe und Karten von Soldaten

Heinz Josef Küppers